



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Willfroh, Kraft: "Der Trommler" : Lyrik aus einem Schauspiel des großen
Krieges

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„Der Trommler“ Epyll aus einem Schauspiel des großen Krieges

Von Kraft Willfroh

Altkiver Reichswehroffizier

Als Manuskript gedruckt. Alle Rechte, auch das der Vertonung, vorbehalten.

I.

Eine Straße mit niedrigen Bäumen, an einem Kirchhof, der zur Linken liegt, vorbeiführend. Man erkennt weiße Kreuze und die Gestalt eines die Arme breittenden Christus. Es ist Nacht.

Man sieht eine Infanteriekolonnen von rechts nach links dahingehen. Gegen einen matt hellen Himmel heben sich die Gestalten gigantisch ab. Aus der Ferne ist dumpfes Donnern vernehmbar; am Horizont ab und zu ein Aufleuchten.

1. Infanterist (in langsamem, einem müden Schritte angepaßtem Tonfall):

Wohin geht der Marsch durch die dunkle Nacht?

Wohin? Saget an!

Der leuchtende Ball gab uns schon das Geleit.

Das Letzte? Wer weiß?

Wann blasset's im sternenden Himmelzelt?

Zählt: Wann ist wann?

Die brennenden Augen lechzen nach Licht.

Nach Sonnenweiß.

2. Infanterist:

Unendlich lang dünkt die nächtliche Straße.

Ihr Ziel? Wer kennt's?

Wie weit aber ist jener endliche Weg?

In das All? Unser Muß!

Der Wille allein noch zwingt totmüde Körper.

Welch Wollen? Wer nennt's?

Wo finden wir Ruhe und ewigen Frieden?

Halt sucht der Fuß.

Der junge Soldat:

Deinen Arm, Kamerad! Weiß leuchten die Kreuze, fern donnert die Schlacht.
Ich liebe das Leben, den Frühling, die Heimat — hier haucht mich der Tod.
Ein Kind noch gestern und heute schon Mann sein — mich fürchtet die Nacht.
Es klopft mir das Herz, es wallt mir das Blut:

Hilf, Vater — Gott!

Der alte Soldat:

So bleib mir zur Seite und blicke auf mich: Ich will Führer dir sein.
Wie viele geleitet' ich schon an den Tod! — Ihn kennen macht stark.
Auch du wirst noch sehnen die pfeifende Kugel, sie trümmert den Schein.
Ich liebe den Krieg und die wahren Männer:

Verachten gibt Markt!

Die Infanterie (im Chor — vorn setzen Trommeln und Pfeifen ein):

In Reihen zu vier, mit dem Blick in die Sterne, das Schicksal zu lesen,
Geschweift durch rot Blut und tagtägliche Müß' zu untrennlicher Einheit,
In rauh-grauer Schale das Wahre verbergend, das menschliche Wesen,
So zieh'n wir dahin, wir alte Soldaten, als Krieger der Reinheit.

II.

Man steht einige Meter in einen Schützengraben hinein, bis er um eine Schulterwehr zurückspringt. Sandsackverstärkungen und ein Stahlschild sind erkennbar; Drahtrollen zur Rechten und Linken eines Postenstandes. Auf der Schulterwehr ein großer grüner Grasbüschel
Es ist früher Morgen; die Sonne geht auf.

Der alte Soldat (auf dem Postenstande in Stahlhelm und Mantel, das Gewehr in die Ecke gelehnt; die Hände in den Taschen des Mantels; ausspähend; nach einer Weile vor sich hinsprechend):

Die Nacht war kalt. Mich fröstelt noch. Wenn nur
Die Sonne erst den hohen Wall bezwingt . . .
Horch, erste Lerchen! Frühling, ziehe ein!
Bring' in die Herzen uns ein wenig Wärme,
Wir brauchen sie nach diesem langen Winter.
Die Augen sind vom steten Dunkel schon
Ganz stumpf geworden. Grüne Wiesenheiden
Und bunte Blumen wird der Arzt verordnen —
Welch Arzt? — Ihr grauen Wände braucht jetzt jeden,
Der zwei gesunde Arme hat. Seid mir
Begrüßt — bald werden wir nun Abschied nehmen —
's tut weh, — wir kennen uns so lange schon!
Ja, du mein kleiner, grüner Büschel Kraut,
Du hast mir jeden Morgen, wenn den Rast
Ich von den Kleidern schüttelte, gewinkt,
Als sagtest du mir: Guten Tag! Ich bin's! —
Und früh, im Sonnentau, glänzt es wie Tränen
Aus Kinderaugen von den langen Halmen.
Wenn dann der Abendwind mit deinen Blättern
So leise spielte, schien's, als wär's das Leben,
Das Mitleid mit uns hätte. (Man hört einen Abschuß, bald darauf
einen schweren Einschlag.)

Früh beginnt
Der Tag. — Schon wieder eine Mine! — Da — sie kommt! —
(laut rufend):
Habt Achtung! — Mine! Deckung! —
(Es kommt ein Soldat mit Kochgeschirren den Graben entlang.)
Eile dich!

Der alte Soldat:

Du bist wohl einer von den Neuen? So,
Wenn du den Abschuß hörst — wie jetzt — lauf schnell
In eine Ecke (sie drücken sich beide in die Ecke, ein neuer Einschlag erfolgt
— oder besser noch
in einen Stollen, bis der Krach erfolgt, —
dann kannst du weiter gehen. (Man hört von weitem)
„Mine!“ „Deckung!“ —
(Der junge Soldat geht weiter.)

Der alte Soldat:

Wie lange ist's schon her, seit ich wie der,
Ein Junge noch, mit großen weiten Augen
In diese Welt der Wunder blickte. Ja —
Es läuft die Zeit — und jedem läuft die Uhr,
Bis sie dann eines Tages stille steht. —

Was dann? Man grübelt und man finnt — umsonst? —
Die Melodie des ew'gen Lebens singt
Das Meer und malt der Himmel. Dennoch steht
Der Mensch taub — blind — in Irre — gegen Gott.

(In diesem Augenblick erfolgt ein schwerer Einschlag unmittelbar neben dem Postenstande; Rauch zieht in dicken Schwaden über den Graben hinweg; als er sich verzieht, sieht man einen Teil der Grabenwehr eingestürzt; der Grasbüschel ist verschwunden.)

Der alte Soldat (im Graben entlangkriechend):

Die Schweine!

(sich betastend)

Alles heil. Der Luftdruck war's! —
Das kommt vom Träumen, alter Jungenskopf!

(langsam aufstehend)

Wie sieht der Graben aus! —

Mein kleiner — grüner —
Grasbüschel? — weg? — wohin? Ich find' ... ihn ... nicht.
Dich hat's gepackt — so gierig ist der Tod —
Doch ich? —

Ich — lebe. — — Leben will ich! Ja, —
Nur leben!

III.

(Man blickt wieder in das kleine Grabenstück; ein Stollen ist angefangen; zwei Rahmen sind bereits gesetzt; Rahmenhölzer und Sandsäcke liegen auf der Grabensohle.)

1. Mineur:

Schlage zu, jeder Schlag ist ein Schritt in den Schacht
Heb' an, hol' aus, hau zu!
Blicke her, jener Block bricht zum Trost nicht so bald,
Schöpf' Luft, nimm Kraft, schlag fest! —
Schallend schüttet Gestein zwischen Schaufel und Schuh.
Halt' an, hör' auf, hab' Ruh!
Sei gedankt, deine Tat für den Tag ist getan,
Sieh zu, such' Schlaf, schau Licht!

2. Mineur:

Länger hält auch die Hand diese Hacke nicht mehr,
Sie sinkt, so schwach sich selbst;
Auf der Stirn steht so schwarz und so schaumig der Schweiß,
Sie dampft, so dumpf, so heiß. —
Dieser Leib liebte Leben und Lachen und Lust;
Wind wehe! — Wald weine! — Wann war's?
Dicke Tränen, die tropfen, muß trocknen ein Traum,
Komm bald, fehr ein, küß mich!

IV.

(Ein Unterstand, spärlich erleuchtet. Der alte Soldat auf einer Kiste hockend, eine Zupfgeige in der Hand. Auf den Stufen des Stollenausganges zur Rechten, auf eine Drahtpflanze und einigen Kisten, die als Stühle dienen, eine Anzahl anderer Soldaten sitzend. Waffen, Munition, Gepäck ist auffällig bereitgestellt; man erkennt sofort eine besondere Bereitschaft. Starkes Artillerief Feuer ist hörbar.)

Der alte Soldat (singend):

Trommler voran! Deine Trommel rühr',
Werbe im Wandel Rufe, Feind ist da!

Lauter noch spiel'! Damit jeder dich hör'!
Wecke uns wach, welches Leid uns geschah!
(Die andern fallen ein.)

Trommler voran, Trommler voran!

Trommler voran! Schreite schneller jetzt aus!
Sieh nicht den Weg: Die Gefahr ist groß!
Größer das Leid, wenn nicht wilder dein Brans!
Stürme dahin, mach' von Not uns los!
Trommler voran, Trommler voran!

Trommler voran! Deine Felle sind brav.
Schau dich um: Alle Mannschaft bereit!
Blicket auf dich, der du riefst aus dem Schlaf,
Becket den Kampf — nun, führ' an unsern Streit!
Trommler voran, Trommler voran!

Trommler voran! Mach ein heiter Gesicht!
Lach' uns ins Herz, schenk' uns freudigen Mut!
Sprich nicht von Grab und letztem Gericht!
Heute nur gilt's: Wer gibt nicht sein Blut?
Trommler voran, Trommler voran!

Trommler voran! Sei uns Gott in der Schlacht!
Leit uns die Hand, hüt uns gnädig das Haus!
Denke den Sieg! Halte heilige Wacht!
Rühr jetzt das Spiel: Unsr' Not sei aus!
Trommler voran, Trommler voran!

(Es hat sich inzwischen der Kampfeslärm draußen zu gewaltiger Höhe gesteigert; man bemerkt steigende Erregung der Mannschaft.)

Der alte Soldat (mehr und mehr sich begeisternd):

Trommler voran, so lieb ich dein Lied,
Lachen mir ist's, ob's den Tod auch gebiert;
Heiß mich's erfüllt, in den Kampf mich zieht's,
Trommler den Sieg, wie's dem Trommler gebührt.
Trommle voran, Trommler voran!

(Alle sind aufgestanden, fallen mit starken Stimmen ein und wiederholen den letzten Vers.)

V.

Wieder die Straße mit dem Kirchhof und der Christusgestalt. Wieder ist es Nacht und wieder zieht eine Infanteriekolonne dahin, doch diesmal von links nach rechts.

1. Infanterist (in einem dem Marschtempo angepaßten Tonfall)

Ich kenne die Straße und weiß ihr Ziel,
Weit ist's. Damals war's.

2. Infanterist:

Die Sonne hat oft gerundet den Kreis,
Seit dem, — daß ich bin!

1. Infanterist:

Der Himmel gibt Antwort der fragenden Qual:
Das Wann, erfahrt's!

2. Infanterist:

Die Augen erglänzen, gewiß eines Lichts:

1. und 2. Infanterist gemeinsam:

Das Sterben — hat Sinn.
Das — Sterben — hat — Sinn!

2. Infanterist:

Die Nacht ist nur kurz und der Tag ist nicht fern.
Bald ist's, wir sind da!

1. Infanterist:

Ich sehe das Tor für uns offen und weit:
Wohlan: Tretet ein!

2. Infanterist:

Die Körper sind leicht, wie mit Federn beschwingt,
Von selbst — es geschah.

1. Infanterist:

Es läuten die Glocken zur heiligen Ruh:

1. und 2. Infanterist gemeinsam:

Du Gott — bist mein.
Du — Gott — bist — mein!

Die Kolonne (im Chor sprechend):

Novembersturm über Grabhügel legt,
Ein Heer zieht heim.
Der Lorbeer die bleichen Stirnen bekränzt,
Er schmückt nicht den Sieg.
Er lohnt den Mut und den zähen Sinn,
Ja, die Waffen sind rein, —
Der stärkeren Macht erlag ein Volk.
Es ist — Geschick.

Novembersturm jedes Herz anpakt,
Mit wehem Gefühl.
Die Trommel schweigt und das Fahmentuch hängt,
Kein Lied mehr singt.
Man fragt nicht der Heimat, man denkt nicht des Ichs,
Man leidet still.
Der Feldherr grüßt noch einmal sein Heer:
Lebewohl es nachklingt.

(Es entsteht ein Halt, der junge und der alte Soldat treten aus der Kolonne heraus auf den Friedhof.)

Der alte Soldat (nach einer Weile feierlich):

Die Stunde ist heilig, sie macht uns frei
Von letzter Furcht.
Gebreiteten Armen vertrauen wir uns,
Der Schutz dünkt gut.
Die eigene Sache vertreten ist schwer,
Es gilt: Hindurch!
Ein jeder sich selbst! Sei rein und wahr:
Gott will Demut.

(Man hört neben dumpfen Trommeln in der Ferne ganz fein eine Geige spielen, die Kolonne marschiert schweigend weiter.)

Der junge Soldat:

Es geht wie ein Weinen um mich herum.
Wer weint so spät's?

Der alte Soldat:

Es scheinen die Vögel der Nacht zu sein,
Ihr Sang tönt fein.

Der junge Soldat:

Was klangen die Stimmen im stillen Wald?
Ein Wind verweht's.

Der alte Soldat:

Es ist wie Rauschen und Flügelschlag:

Beide gemeinsam:

Gott muß so sein.

Gott — muß — so — sein.

(Gegen den hellen Mond steigen Nebelschwaden auf, lauter tönt die Geige.)

Der alte Soldat:

Es weben sich Schleier im Mondenlicht.
Wer geht noch einher?

Der junge Soldat:

Gestalten des Schattens wohl treiben ihr Spiel.
Der Tanz ist stumm.

Der alte Soldat:

Was saget das Schweigen im weiten Feld?
Es bricht ein Meer,

Der junge Soldat:

Die Brandung steigt zu graufenden Prall.

Beide gemeinsam:

Gott — gehet — um.

Gott — gehet — um.

Die Kolonne (aus der Ferne):

Novembersturm uns Erinnerung ist,
Für die Ewigkeit.

Wir sahen viel Kreuze und blickten uns an:
Zum letzten Mal?

Wir faßten die Hände und drückten sie fest,
In Herzeleid,

Und schworen den Schwur: Es soll nicht sein —
Gott — ist — im — All.

Gott — ist — im — All.

Der junge und der alte Soldat (feierlich zusammensprechend):

Die Toten erwachen, das Leben stirbt,
Im Gottesreich.

Das Schwere fällt ab, nur das Leichte bleibt,
Wenn wir am Ziel.

Der Blick ist getan in ein leuchtendes Land,
Dem seligen gleich.

Es füllt sich das Herz so hoffnungsvoll.
Im Gottesgefühl.